



Ev.-luth. Kirchengemeinde Idensen/Mesmerode  
**Predigt für den Gute-Nacht-Gottesdienst am 28.4.2017**

Gelobt sei, der da war und der da ist und der da immer sein wird. Amen.

Liebe Gemeinde,

Freitagabend. Endlich wieder Freitagabend. In einer Arbeitswoche mit fünf Arbeitstagen freut man sich auf diesen Moment und die Ruhe. Der Stress der Woche fällt ab, früher hat man gesagt: Jetzt läuten wir das Wochenende ein. Was ist denn wichtig an einem Wochenende? Wenn wir hier eine Umfrage machen würden, was wäre uns dann wichtig?

Die häufigsten Nennungen bei uns würden sein wie bei den meisten Deutschen. Dort auf Platz 1: Das Treffen mit Freunden, ein gemütliches Frühstück oder Ausschlafen. Danach kommen ausruhen oder Zeit für die Familie. Was dabei auffällt, ist das nichts von den Punkten etwas mit Wohlstand zu tun hat. Für alle diese Wünsche braucht man weder Geld noch ein dickes Auto. Es ist fast, als wollen wir zu den Ursprüngen von Gemeinschaft und Entspannung zurück und vor allen Dingen in eine Art der Sorglosigkeit. Ein toller Wunsch. Gibt es am Wochenende keine Sorgen? Ist da alles rosarot? Nein, am Wochenende sind alle Rahmenbedingungen wie sonst, aber wir ziehen uns zurück in unseren Mikrokosmos, unseren Wohnraum, unsere bekannten Umgebungen und möglicherweise auch Familien. Und in diesem Mikrokosmos kann man alles da draußen ausblenden. Und so ist selbst diese Sigwardskirche eben so ein Mikrokosmos, der das da draußen von uns abschirmt. Die Gedanken kreisen lassen, das Leben leben – und lieben. Zur Ruhe kommen in stürmischen Zeiten. Wie wichtig ist das, um wieder zu Kräften zu kommen? Wenn die Akkus leer sind, braucht der Mensch die Chance, die Kraft zu tanken. In der Ruhe, im Schlaf, im Gespräch Schön, dass Sie das hier mit uns machen. Wenn wir uns als Christen immer ein Beispiel nehmen sollen, dann ist es an Jesus. Auch er tankt Ruhe, auch er nimmt sich den Schlaf, den er braucht, selbst wenn die Zeiten stürmisch sind.

Ich habe heute als Predigttext einen Absatz aus Matth. 8, 23-27 rausgenommen, den sie wahrscheinlich kennen: *Und er stieg in das Boot und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, sodass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief. Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um! Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?*

Wahrscheinlich ist, dass wir nicht die Energie haben, solch ein Wunder zu vollbringen. Aber ich möchte unser Augenmerk auf die Ruhe und Furchtlosigkeit von Jesus legen. Auch wenn er sonst immer für seine Mitmenschen und dort im Speziellen für seine Jünger da ist, lässt er sie in einem offensichtlich brenzligen Moment alleine. Er nimmt sich die Ruhe, die er braucht. Er schläft seelenruhig. All der Wellengang macht ihm nichts aus, den schläft den Schlaf des Gerechten. Er geht mit dem Vertrauen heran, dass er allen

Sorgen abwerfen kann, dass er geborgen und beschützt ist. Das muss ein großes, sehr tiefes Vertrauen sein. Ein Vertrauen in Gott und seine Jünger. Denn letztendlich weiß Jesus, dass sie um ihn herum auf dem Boot sind. Sie sind alle zusammen an Bord gegangen, fahren hinaus und da kann man sich schon einmal schlafen legen. Es sind ja genügend andere Menschen wach und können die Wacht halten.

Wie ist es bei uns? Fühlen wir uns geborgen und bewacht? In den eigenen vier Wänden kann man sich geborgen fühlen. Schließlich kann man davon ausgehen, dass sich jeder selber eingerichtet hat, die Farben und Möbel ausgesucht hat und alles so steht, wie es am besten passt. Ein wohnliches Zuhause ist machbar, manchmal auch mit einfachen Mitteln. Aber bewacht? Wer in einer Familie lebt, hat Mitmenschen, die aufeinander achten, ungewöhnliche Geräusche hören. Manch einer hat einen Hund, der wacht oder zumindest schnell aufwacht und aufpasst. Und sonst? Wir hören es in den Abendliedern, wie wir sie auch heute wieder singen: Gott, pass auf uns bitte auf in der nächsten Nacht. Sei da, wenn wir schlafen. Sei da, wenn wir zur Ruhe kommen.

Dieses Bedürfnis nach Ruhe, nach Geborgenheit und nach Gemeinschaft ist zutiefst menschlich. Unser Fundament, das niemand außer Acht lassen kann. Auch in Zeiten der Automatisierung, wie sie diese Woche wieder auf der Hannover-Messe gezeigt wurde, auch in Zeiten der Angst vor Krieg und Anschlägen (ob Nordkorea, Syrien oder die Anschläge gegen Christen in Ägypten) und in Zeiten der Verunsicherung durch merkwürdige Präsidentschaftskandidaten und separatistische Tendenzen. Manche Menschen sind überfordert mit dem Weltgeschehen und verzweifeln. Manche Menschen sind überfordert mit ihrer eigenen Situation und wissen nicht, wie sie dort rauskommen sollen. Manche Menschen sind enttäuscht über andere Menschen und suchen nach Lösungen.

Ich hatte im Radio bei einer Ratgebersendung gehört, dass Menschen, die mit der aktuellen Situation überfordert sind, in einen Wald gehen sollen. Alleine und natürlich ohne Handy oder Musik. Nur mit etwas Proviant soll man loslaufen. In den ersten zwei Stunden, so sagte der Experte, gehen die ganzen Probleme des Lebens durch den Kopf. In der dritten Stunde wird alles ganz ruhig und danach, in der vierten und fünften Stunde sieht man die eigene Situation mit einem Abstand und bleibt auch danach auch auf Abstand. Das ist ein Ansatz, den ich in der Tat noch nicht kannte.

Der Glaube und die Stille können hier auch helfen – schauen Sie mal vielleicht nachher oder irgendwann anders – in das Besucherbuch dieser Kirche. Die Stille, die Menschen suchen, die Ruhe, ist etwas ganz Wertvolles. Sie sind total dankbar dafür. Manche bleiben nur fünf Minuten und manche auch eine ganze Stunde. Für manche ist es ein Dazusitzen, für die anderen ein Gebet oder das Gedanken-kreisen-lassen beim Betrachten der Fresken. All das vermag eine Kirche zu sein. Ein Raum der Entschleunigung, der keinesfalls aus Mode gekommen ist.

Und so können wir uns auch heute Abend auf dieses Geschenk aus Stille und Klang, Einfachheit und Reichtum einlassen. Wir sehr Bischof Sigward Jesus mit dieser Kirche ehren wollte, dem so genannten Kleinod, sehen wir beim Betrachten der vielen kleinen Löcher hier in der Apsis, dort, wo früher Edelsteine verbaut waren. Diese haben Menschen in schwierigen Zeiten entfernt und zu Geld gemacht. Was geblieben ist, ist das heute unscheinbare Gold, das Jesus umsäumt.

Ich wünsche uns allen einen ruhigen Abend, mit stillen Momenten und dem Klang, mit einem ruhigen Heimweg und einem gesegneten und behüteten Schlaf.

Denn der Friede Gottes, der uns auch in unseren Sorgen und Nöten auffängt und höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Seelen in Christus Jesus, unserem Bruder. Amen.